

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., wozu die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befristung.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. Dr. A. Borch in Halle.

Verantwortung für Inhalt und Druck: Verlagsbuchhandlung von Barthel und Leipzig, Buchhändler-Str. 176.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Dreimonatlicher Jahrgang.

Anzeigen

weder die Spaltezeit oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Spaltezeit, von weiteren Anzeigen und allen Anzeigen: Expeditionen anonym.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Uebersetzung gestattet.)

Nr. 219.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 19. September

1889.

Die Ehecheidung und der Juristentag.

Das Ehecheidungsrecht ist plötzlich zu einem Gegenstande höchsten Meinungsinteresses geworden. Wobrun, ist eigentlich schwer zu bezeichnen. Das preussische Landrecht macht den Ehegatten, welchen die Ehe flakt, des ehelichen Bündnisses eine Quelle des Unglücks geworden ist — und wo gäbe es ein anderes? — die Trennung, — mit der zugleich die Möglichkeit der Wiederverheirathung gegeben ist (von einem Ausnahmefalle abgesehen), im Verhältnis zu andern Ehecheidungen ziemlich leicht. Und zwar macht es sie leichter, wenn beide Gemählten die Trennung für wünschenswerth halten, als wenn der Wunsch, frei zu werden, bloß von den einen Theil geübt wird. Im ersteren Falle reicht die beiderseitige Einwilligung aus, wozu keine Kinder vorhanden sind, aber auch im letzteren Falle genügt eine unabwehrliche Abweisung. In der Zulassung dieser beiden Ehecheidungsgründe kommt diejenige Anordnung zum schärfsten Ausdruck, welche man die frieberechtliche nennt und die sich seit Jahrhunderten in Preussen eingebürgert hat, auch von den meisten deutschen Gesetzgebungen in Nachahmung des preussischen Vorbildes befolgt wird. Wären Bestimmungen des preussischen Landrechts für die frieberechtliche Ehe Zeit gut, so änderte sie es natürlich auch für die untrügliche noch, wozu nicht Veranlassung und Stillschaltung in deutschen Ländern seit einem Jahrzehnt abgenommen haben. Die Ansicht nun, daß jene Bestimmungen schärfen und unweiblich gewährt hätten, daß unter ihrem Einflusse das deutsche Eheleben gelitten hätte, ist untrüglichen seitler nur von einzelnen Juristen aufgestellt und untrüglichen Erachtens niemals auch nur annähernd begründet worden. Umgekehrt ist in Frankreich, wo es eine Ehecheidung bis vor einigen Jahren nicht gab, die Willkürmäßigkeit und Unbilligkeit des dadurch erzeugten Zustandes so offenbar geworden, daß bei Erlaß des neuen Gesetzes (vom 27. Juli 1884) kein Mensch in ganzen Lande sie zu leugnen gewagt hat. Kurz nach der Vollziehung der Reform in Frankreich kommt nun der Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches für Preussensland und will die Ehecheidungsgründe grundlegend wesentlich ändern. Die Grundanschauung des Entwurfs ist die, daß nicht die persönliche Willensbestimmung, sondern das individuelle Glück der Ehegatten Bedingung und Zweck der Ehe ist, mit dessen Berücksichtigung ihre Lösung wünschenswerth wird, sondern daß die Ehe als eine sittliche Einrichtung um ihrer selbst willen erhalten bleiben muß — unter jeder Bedingung, wie man folgerichtig sagen müßte —, solange es eben geht, wie der Entwurf inthentanz sagt. Die Ehecheidung soll nach dem Entwurfe nicht im Interesse des unglücklichen Ehegatten erfolgen, sondern nur als Strafe für den schuldigen Theil, und bloß dann, wenn dieser die Strafe verdient hat, wenn nämlich durch sein Verschulden eine so tiefe Zerrüttung der Ehe eingetreten ist, daß dem andern Theile eine Fortsetzung des ehelichen Zusammenlebens nicht mehr zuzumuthet werden kann. Sollen wir davon ab, daß die erwähnte Grundanschauung mit dem Gegegnen, welchen sie zwischen dem Zweck einer Einrichtung und dem Glück der von dieser Einrichtung Betroffenen anstößt, und als nicht nur falsch, sondern auch begrifflich unanständig erscheint, so können wir es natürlich nur als vom Standpunkte des „Rechtprinzips“ folgerichtig bezeichnen, daß Gesetzkraft, selbst unbillbare, nach dem Entwurfe keinen Ehecheidungsgrund bilden soll.

An diesem Punkte trat nun der Widerspruch des Juristentages gegen den Entwurf hervor. Mit der Ausblosung der Gesetzkraft als Ehecheidungsgrund zeigte sich von den

aufgetretenen Rednern nur der Referent, Staatsrath v. Köstlin-Stuttgart, einverstanden; in der Abstimung ging eine kleine Minderheit mit ihm. In der That zeigten gerade die vom Referenten vorgebrachten Gründe die Schwäche des Standpunktes, welchen er hier mit dem Entwurfe einnimmt. Der Referent berief sich auf drei Gründe: Erstens, daß deren schon wiederholte Anführungen nur folgende drei Gründe enthalten. Erstens ist die Unbilligkeit der Gesetzkraft in der Regel nicht sicher zu konstatiren, oder es ist doch eine praktische Absonderung der Ehe vernünftigen Krankheitsfälle von den anderen unbillig; zweitens müßten bei Zulassung dieses Ehecheidungsgrundes auch gewisse körperliche Krankheiten, welche ebenfalls unter Umständen die Ehe vernünftigen, wie Apoplexie, als Ehecheidungsgründe anerkannt werden; und endlich drittens führte unser Nachbarstaat Frankreich vortrefflich mit seinem neuen Ehecheidungsgeetze und dessen Nichtzulassung der Gesetzkraft als Trennungsgrund. Von diesen Gründen beweist der erste, wenn wir, als Vain, seinen Inhalt an sich gelten lassen, nur die praktische Schwierigkeit, nicht die grundsätzliche Unzulässigkeit; der zweite beweist gar nichts, sondern schafft eine neue, durchaus für sich zu behandelnde Frage; der dritte verläßt sich, so gilt dies doch offenbar von seinen erleichternden oder, besser, reformirenden Bestimmungen; daß die beibehaltene Ausschließung der Gesetzkraft als Ehecheidungsgrund sich „bewährt“ habe, kann unmöglich jemand beweisen, und es wird dazu auch gar nicht erst der Versuch gemacht, sondern die Güte des französischen Gesetzes wird frisch darauf los seinen Unterschiedspunkten von dem deutschen Geetze zugeschrieben, dessen Schlechtigkeit noch freiswegs feststeht und dem sich sogar das französische Geetz eben erst angelehnt hat. Die Krone aber wird dieser Veneisführung dadurch aufgesetzt, daß sie mit ihrem arg ungenügenden, aber doch jedenfalls sozialen und nichtärztlichen Inhalte einen Art zum Urtheil hat, der sich hiernach schwerlich dem Schlusse widerlegen kann, daß es ihm an ärztlichen Gründen arg gemangelt haben muß. Der Referent, Herrich, hat sich das Verdienst erworben, die Berücksichtigung der Gesetzkraft zur Ehe durch eine Art von Privatanklage zuverläßig zu ermitteln und damit ein beweisreiches Material gegen die im Entwurfe vorgeschlagene oder vielmehr übergängige Bestimmung zu liefern. Die von ihm befragten Psychiater sind sämmtlich für die Zulassung der Gesetzkraft als Ehecheidungsgrund und sprechen aus, daß die Bindung des andern Theils an den geisteskranken Gatten als eine große Härte empfunden wird, so daß der Wunsch nach dem Tode des unheilbaren Gatten oft in drastischer Form geäußert wird. Dem wurde allerdings (von Professor Horn) entgegengehalten, daß das Gleiche von andern unheilbaren Krankheiten gelten könne; aber will man denn den physischen Zweck der Ehe wirklich so vorwalten betonen und den Unterschied übersehen, daß durch die Gesetzkraft das seltene Miteinanderleben der Gatten zerfallen wird?

In diesem Punkte hielt sich der Beschluß des Juristentages als eine erfreuliche Verbesserung des Entwurfs dar. Das Dilettantentum war damit einmal durchsichtiger und ist wohl auch von der Mehrheit nur aus diesem Grunde bei der folgenden Abstimmung verworfen worden. Erwähnt mag noch werden, daß ein Redner, Professor Horn, die zugelassenen Ausnahmen sofort dem Grundsatze selbst angefügt wissen wollte, damit man nicht dem Geetze einen Widerspruch vorwerfen könne. Als ob damit an der Thatfache, daß das Prinzip aufgestellt und dann doch preisgegeben wird, etwas geändert wäre!

Abgehen von der Zulassung der Geisteskrankheit als Ehecheidungsgrund aber stimmte der Juristentag in seiner Mehrheit den im Entwurfe vorgeschlagenen Bestimmungen der Ehecheidungsgründe nicht nur zu, sondern ging sogar noch weiter. Dem Antrage stimmte Major, daß die Ehecheidungsgründe hauptsächlich die sog. relationalen im Geetze genau zu bezeichnen seien, stümmten aber auch die an dem Standpunkte des Landrechts festhaltenden Teilnehmer zu, für die Mehrheit aber vor offenbar dem Professor Mayer angegebene Grund bestimmend: das Ermessen des Richters muß eingeschränkt werden, da er sonst zu leicht scheitern wird. Die Scheidung soll thmlichlich erwidert werden. Nicht nur die Beweiser, sondern auch die Richter sind der Wiedererziehung an eine strengere Eheordnung bedürftig. Dem Entwurfe wird sogar vorgeworfen, daß er mit seinem „vagen“ Begriffe der „Zerrüttung“ selbst zur Zerrüttung der Ehe beitragen werde. Die Gründe, welche man hierfür auf dem Juristentage geltend machte, sollen in einem Spezialartikel angeführt und gewürdigt werden.

Politische Heberichte.

Dem Besinden Crispi's wird auch seine Erfindung mitgeteilt. Der Art konstatirte am Dienstag morgen einen rascheren Fortschritt in der Beförderung. Crispi wollte auf einige Stunden das Bet verlassen. Die Sympathiebewegungen für den italienischen Staatsmann mehren sich täglich. Am Dienstag nahm der römische Generalstab unter entscheidender Beurtheilung des Attentats gegen Crispi den Antrag an, ein Beglückwünschungsgramm an denselben zu richten. Ferner wurden Anträge angenommen, wonach der Platz, an welchem Cairoli zuletzt in Rom wohnte, Cairoli-Platz genannt und dem verstorbenen Staatsmann ein Denkmal in Rom errichtet werden soll. — Wie das Wiener „Freundenblatt“ mittheilt, begab sich der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky unmittelbar nach seiner Rückkehr von den Wandern in Böhmen, nachdem er von dem Attentat gegen Crispi Kenntniss erhalten hatte, persönlich zu dem italienischen Botschafter, Grafen Biaggi, um diesem seine lebhafteste Theilnahme betreffs des Vorfalls auszudrücken und um Erklärungen über das Besinden Crispi's einzuziehen. Nach an demselben Tage traf ein Antwortgramm von Nepal ein, in welchem Crispi auf das wärmste für die lebhafteste Theilnahme dankte.

Die österreichischen Reichsrathsmitglieder, so beriefet man aus Auster, sind am Dienstag äußerst glänzend verlaufen. Der Kaiser gab seiner höchsten Zufriedenheit Ausdruck und ernannte vom Wanderverbände aus den Erbprinzen Friedrich wegen seiner vorzüglichen Leistung des Bestkörpers zum Kommandanten des 5. Armeekorps anstelle des eigenen Ansehens in den Ausgesandten tretenden Feldzeugmeisters Cotta. — In der deutsch-böhmischen Frage äußert sich die „N. Fr. Presse“: „Wenn Kauffe in die Konferenz mit jenen Bestimmungen eintritt, denen er durch die Berufung des Grafen Dun zum böhmischem Staatsrath Ausdruck gegeben, so ist es besser, die Konferenz kommt überhaupt nicht zusammen. Es scheint, daß die Regierung allmählig zu der Erkenntnis kommt, der deutsch-böhmische Streit müßte beendet werden.“ Das offizielle „Freundenblatt“ meint, die deutschen Parteilicher hätten bezüglich der Königsernennung die Antwort bekommen, daß, wenn der Kaiser die Krönung wünschen sollte, sie jedenfalls nur unter vollständiger Wahrung der Befassung erfolgen würde.

Der französische Ministerrath vom Dienstag, dem nur 5 Minister bewohten, hieß die Verfügungen des Ministers

Barnhagen von Ense und Ludmilla Assing.

Von Theodor v. Wehl.

II.

Ludmilla Assing hat aus Barnhagen's Nachlasse Heine's Briefe an ihren Oheim, ihre Tante und von andern aus deren Kreise an die 1805 im Verlage von J. M. Brockhaus (Briefe von Schlegelmann, Metternich, Heine und Bettina von Arnim) veröffentlicht, die ein höchst bezeichnendes und ergötzliches Bild auf jene ganze Zeit und Bewegung werfen. Seine selbst in diesen Briefen in seiner vollen Lebenswürdigkeit und Frische. Bei jeder Gelegenheit nimmt er Barnhagen's vernünftige und schätzende Bezug in Anspruch und droht artig und übermüthig, wenn dieser ihm ja etwa den Dienst verweigere, „gegen Goethe rebelliren zu wollen.“ Diese Rebellion zu verhindern, hat jeder, wie Heine selber eingestuft, aufgefodert und mannsgefordert viel für Heine's Glück gethan und Heine, dadurch selbstbewußt und stolz gemacht, erklärt am Ende von einem seiner Schreiben ganz unumwunden: „Wolfgang Goethe mag immerhin das Väterrecht der Geister verlegen, er kann doch nicht verhindern, daß sein großer Name einig gar oft zusammen genannt wird mit dem Namen D. Heine.“

In dieser unumwundenen Erklärung erwähnte ich damals lediglich Heine's Lob und Barnhagen's tapfere Unterstützung. Barnhagen und Heine, mit ihrem gesunden Instincte für Freiheit und ihrem „epidemiologischen“ Verstande, wußten den Weg und Wegung zu verstehen, wozu sie sich gleichsam mit offener Brust dem jungen Deutschland entgegen und saßen in Heine den Chronologer Goethe's, dem sie im seiner großen poetischen Begabung wegen alle Zugeständnisse und sollen Strafen vergabten. Die er unter ihren Augen beging. „Das tausendjährige Reich der Romantik hat ein Ende.“ schrieb Heine 1846, als seine unheilbare Krankheit bereits begann seinen Körper in die „Kämpfe“ zu nehmen, und ich selbst war sein Leiter und abgeleiteter Jabelung.

Das er es wurde, dazu haben Heine und Barnhagen wesentlich beigetragen und der letztere fand in dieser und anderer literarischen Tätigkeit für die unfeindliche diplomatische Mühe, die ihm auferlegt worden war, eine Art von Bewunderung und Schabehaltung. Der Tod Barnhagen's, der am 7. März 1833 erfolgte, ist ihm freilich unheilbar daran emporen. Er entzog ihm die immer helfendübende Seele, welche ihn mit der modernen Literatur verband und lenkte ihn wieder mehr auf seine staatsmännlichen Beziehungen zurück. Allmählig richtete sich seine Erwartung auf einen neuen Thronbesitzer. Von Friedrich Wilhelm IV. glanzte man sich großer Dinge versprechen zu können. Barnhagen gab sich ebenfalls sehr ausschweifenden Voraussetzungen in dieser Hinsicht hin.

Kann hatte 1840 dieser Monarch die Fingel der Regierung übernommen, so tauchten auch sofort die Gerichte einer zu erlassenden Verfassung auf. Das war sozusagen Wasser auf Barnhagen's Mühe. Alle seine alten Gedanken, Pläne und Wünsche erwachten mit einem Male und regten ihn in seinen politischen Grundfragen auf. Er befragt sich mit seinen alten Freunden und Gesinnungsgenossen, schrieb für die „Allgemeine Zeitung“ und wirkte auf die öffentliche Meinung, wie er es ebendem in Karlsruhe auch gethan. Seine Abnahnung wurde zum Tauschgegenstand der politischen Geister. Sie flatterten aus und ein: Alexander von Humboldt, Minister von Wilow, Bettina von Arnim mit ihren abentheuerlichen sozialistischen Problemen, die Generale von Wülffen, von Mühe und von Puel, und viele, viele andere; man sah ihn bereits selbstständig im Ministerium sitzen.

Es ließ sich etwas der Art in Wirklichkeit auch erwarten. Humboldt hatte Barnhagen noch kurz vor der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms des Vierten gemeldet, daß er dem Kronprinzen aus seinen Schriften vorgelesen und derselbe über die freimüthigen Stellen darin seine besondere Bemüthung ausgesprochen. Als er vernahm, daß Barnhagen einen interessanten Brief von Metternich erhalten, worin dieser Barnhagen's Darstellung des Wiener Kongresses gerühmt und dazu einige wenige Verfügungen geliefert, ließ er sich diesen Brief durch

Humboldt zum Lesen ausleihen und nach genannter Einsicht dafür danken.

Nach dem Tode Heinrich von Wilow's (am 6. Febr. 1846), der ein liberaler Staatsmann und ein Freund Barnhagen's gewesen, war der König eigentlich mit seinem Minister zu befriedigen, wie Humboldt oft erzählt, und da dieser, selbst ein in hohem Grade freigemüthiger Mensch, das Thor des Monarchen in ziemlich ungeschickter Weise behielt, so ließ sich wohl erwarten, es werde Barnhagen dem Throne näher treten.

Derselbe stand mit der Mehrzahl der damaligen Regenten in Beziehung. So oft er auf seinen Ausflügen einen Baderort oder eine Residenz berührte, ward er zu ihnen gerufen oder von ihnen aufgesucht. Man liebte es, seine Ansichten und Meinungen über den Lauf der Dinge zu erfahren. Nur in Berlin, wo man es so gerne gehabt hätte, vermied man es häufig, ohne alle Ursache, dem Barnhagen von dem Wien und seinen früheren diplomatischen Stellungen her mit der großen Welt bekannt und sehr geschickt und bewandert in dem Verkehre mit ihr. Er zeigte sich dabei in hohem Grade höflich und zuvorkommend, ohne kriechend oder unterthänig zu erscheinen.

Sein freimüthig und seine politische Entschiedenheit, die sich in manchen unwürdigen Verhältnissen bereits erprobt hatten, trugen nichts an sich, was an einem Dese nicht hätte gelten werden können. Er, der von König Friedrich Wilhelm dem Dritten in sein Tagebuch schrieb: „Kunnt und Wohlthat auf dem Throne, sanftliche Goutelle umher und händelreicher Mißbrauch bis zur Pierelei! Und dabei der Mensch wahrhaftig geistreich, wahrhaft liebenswürdig, vom besten Willen befeßt“ — er würde vielleicht infamde gewesen sein, wenn romantischen Herrscher auf die richtigen Wege zu leiten, ihn der großen Aufgabe der Zeit entgegenzuführen. Barnhagen besaß starke Willenskraft und Ueberredungsgabe und dabei sehr einnehmende Formen.

Vornehm und gewinnend durfte man sein ganzes Wesen nennen. Seine Gesalt war ziemlich hoch und schlank, sehr biegsam, doch voll seinen Anstandes und bedeutender Würde. Sein volles blondes Paar war frisch ergraut; sein wirklich

des Innern zur Verbindung ungeschlicher Kandidaturen gut. Gestern (17.) war der letzte Tag für die Annahme der Bewerber für die nächsten Sonntag stattfindenden Abgeordnetenwahlen. Bis Montag Abend waren 1757 Bewerber angemeldet und man nimmt an, daß ihre Zahl 1800 erreichen werde. Das würde bei 684 Stimm, welche die Kammer zählt, durchschnittlich mindestens je drei Bewerber für jeden Sitz ergeben. Man kann schon aus diesen Zahlen schließen, wie groß in einzelnen Wahlkreisen die Zersplitterung der Stimmen sein wird. Am härtesten scheint die Zersplitterung in der Seine-Departement zu gestalten, zu welchem Paris gehört. — Doulanget hat inzwischen abermals den Versuch gemacht mit den von ihm so oft beliebten Theatermitteln zu arbeiten. Erst hatte er die Wäre vertrieben lassen, daß er von Genon abgetrennt ist und eines Tages plötzlich in Paris auftauchen werde. Die Nachricht fand indes nirgends Glauben, denn das ganze bisherige Benehmen des Generals ist nicht dazu angefaßt, ihm einen solchen „Helikopter“ zuzutrauen. Dann hat er am Dienstag ein neues Manifest von Stapel gelassen, dessen Hauptgedachte in unserem gestrigen Telegramm leider falsch wiedergegeben sind. Der General sagt nämlich: „Vorwärts gegen den gemeinsamen Feind, den Opportunismus!“ Ziel der Erträge wird das neue Manifest allerdings auch nicht haben.

In dem größten Theile der gestrigen Auflage ist bereits mitgeteilt, daß die neuerliche Streikbewegung in London in der Hauptsache wieder ausgeblieben ist. Die uns heute darüber vorliegenden Meldungen besagen noch folgendes:

Anfolge der am Montag Abend von den Führern des Streiks erhaltenen verfügbaren Nachrichten haben die Arbeiter am Dienstag früh die Arbeit ruhig wieder aufgenommen, ohne irgendwelchen Streit gegen die Arbeiter an den Tag zu legen, welche sich an dem Streik nicht beteilig haben. Nur in den Albert-Docks legten 1500 Stückerbeiter die Arbeit nieder, indem sie sich weigerten, mit solchen, die an dem Streik nicht teilgenommen hatten, sogenannten „Blacks“ zusammen zu arbeiten. Die leitenden Arbeiter weigerten sich ebenfalls, mit den „Blacks“ zu arbeiten. Die in den Albert- und Südwest-Indus-Docks wieder eingestellten Arbeiter griffen außerdem am Dienstag die vom Streik ferngebliebenen Arbeiter thätlich an, worauf die Direktoren die ersten sofort entlassen und die letzten bestrafen ließen.

Wie auch das „Ulster Journal“ meldet, hätte sich der Zustand des Königs der Niederlande neuerdings ungünstiger gestaltet. Der hohe Kranke leide an zunehmender Schwäche und Schlafsucht, auch habe sein Appetit in letzter Zeit merklich nachgelassen.

Der bulgarische Ministerpräsident Stambouloff wird, nach einer Meldung aus Sofia, auch das Neuzere übernehmen; dagegen erhält der bisherige Minister des Neuzere, Dr. Stranitzky, ein anderes Portefeuille.

Die neuesten in Konstantinopel dem General-Gouverneur Schahir Pascha aus Kreta eingegangenen Nachrichten lauten durchaus zufriedenstellend. Die Wirthschaften, deren zufolge die Pacifizierung der Insel nahezu vollständig durchgeführt ist, stimmen im großen und ganzen mit den bei den unwürdigen Besatzungen in Konstantinopel eingelaufenen Berichten überein. Wie in Konstantinopel diplomatischen Kreisen verlautet, wird seitens der englischen Regierung ein Blausch vorbereitet, welches über die jüngsten Vorgänge auf Kreta helles Licht verbreiten dürfte.

Die Session der holländischen Generalstaaten ist am Dienstag vom Minister des Innern, Baron Macan, mit einer Tournade eröffnet worden, in welcher es heißt:

Die entusiastische Weise, in welcher das Regierungsjubiläum des Königs begangen worden ist, zeugt von den unauflöslichen Banden, welche das Volk mit den Niederlanden verbindet. Die Beziehungen der Niederlande zu den auswärtigen Mächten seien die freundschaftlichsten. Zur Verhütung von Ungehörigkeiten über den Lauf und die Abänderung der Grenzen in Surinam und Borneo seien Verhandlungen eingeleitet. Die allgemeine Lage der Industrie, des Handels und der Schiffahrt habe sich gebessert, der Zustand der Finanzen sei ein befriedigender. Als Vorträge werden am Montag eine Abänderung des Zolltarifs auf der Basis von ad valorem-Zöllen, die Einführung des obligatorischen Militärwesens, eine Reorganisation der Post- und Eisenbahnverwaltung. In Bezug auf Aachen wird gesagt, der Widerstand einiger Hauptstädte habe zur Wiederannahme der Waffen genöthigt, es werde sich indes bereits seitens der Eingeborenen die Bereitschaft zur Annäherung und Unterwerfung bemerkbar. Zur Regelung der Verhältnisse in Surinam seien verschiedene Maßregeln in Aussicht genommen.

geformter Kopf offenbarte eine hohe Stirn, kluge, lebhaft blickende Augen, hinter einer goldenen Brille verjüngt, und einen sehr geschmittenen, lebendigen Mund, den ein letzter Zug von Ironie glänzend umspielte.

So fand ich ihn, als Ludmilla mich ihm vorstellte. Es war Anfang der vierziger Jahre. Seine Miene hatte ich von mir erzählt und ihm gezeigt und was zu lesen gegeben. Es trug die Farbe der Zeit und war durchdringt von einem moralischen und tiefen Geiste des Idealismus, der damals, von Heine und Büchner erweckt, sich besonders gern in prächtigen Einfällen und witzigen Wendungen ausgab. Vornhagen misst das nicht eben und er brachte mir insolge dessen eine freundliche Theilnahme entgegen.

Ich erinnere mich noch heute ganz deutlich meines ersten Besuchs bei ihm.

Ich fand den berühmten Mann mit einem untergelegten Beine auf einem Stuhle sitzen und mit einer feinen Schere aus buntem Papier allerlei artige Sachen, wie Büchse, Blumen, Wägel oder phantastische Arabesken schneiden, eine Kunst, die er mit seiner Schwester Rosa Maria gemeinam inne hatte und von der ich noch heute einige allerliebste Proben besitze.

Er reichte mir freundlich die Hand, indem er sagte: „Ich denke, wir sind einander nicht mehr fremd. Meine Nichte Ludmilla hat mir so viel von Ihnen und Ihnen ohne Zweifel so viel von mir erzählt, daß wir uns wohl einermischen wie alte Bekannte ansetzen können. Lassen wir also alle förmlichkeiten und behandeln wir uns gegenseitig als solche.“

Dieser Empfang entzückte mich. Vornhagen galt und jungen Schriftsteller damals als was ihm Feindlich Heine in einem Briefe aus Paris seltlich bezeichnet hatte, nämlich als „Statthalter Goethes auf Erden.“ Wir saßen seinen Stil, seine feinstimmige Diction, seine geistreiche Stellung an. Er war in Berlin eine überaus angefehene Person und seine Wohnung in der Wauerstraße, gerade gegenüber der Ummündung der Französischen Straße, ein Wallfahrtsort aller Dichtersöhne, aller Menschen von Geist und hervorragendem

Wie man uns aus Kiew meldet, erfolgen dort täglich weitere Verhaftungen von Studenten. Nach der „Nova Reforma“ beträgt die Anzahl der Untersuchungsgefangenen über 50; auch zwei Osmasisten sind in Untersuchungshaft genommen worden. Angeblich soll es sich um eine nicht-jüdische Verschwörung handeln.

Die ägyptische Regierung hat ein Schriftchen an die Mächte, mit Ausnahme Frankreichs, gerichtet, worin sie denselben ihren Dank für die Genehmigung in die Umwandlung der privilegierten Rechte ausdrückt und mittheilt, daß seitens Ägyptens ein abermaliger Versuch, auch Frankreich für die Konversion zu gewinnen, unternommen worden sei. Bei der fortwährenden und eher noch zu als abnehmenden Zustimmung Frankreichs gegen die ägyptische Politik Englands ist allerdings wenig Aussicht auf einen Erfolg des neuesten Schrittes der ägyptischen Regierung vorhanden.

Der Schah von Persien, so berichtet man aus Teheran, hat seine Rückkehr nach der Hauptstadt um 6 Wochen verschoben, weil die Cholera in der Umgegend von Kerin, in der Nähe der Weizengründe, ausgebrochen ist. Derselbe ist von Zaghad ab eingeleitet; es kommen durchschnittlich täglich 5 Todesfälle vor.

Deutsches Reich.

* Berlin, 17. Sept. Ueber die Rückkehr des Kaisers nach Berlin verlautet näheres noch nicht. — Die Kaiserin Friedrich wird nunmehr erst morgen, am Mittwoch, früh mittels Sonderzuges mit ihren Töchtern die Reise nach Kopenhagen antreten. So weit bekannt, dürfte Kaiserin Friedrich erst Ende dieses Monats aus Kopenhagen wieder zurückkehren. Nach einer Meldung der Münchener Zeitung wird die Hochzeitsfeier des Kronprinzen von Griechenland mit der Prinzessin Sophie von Preußen in Athen am 29. d. stattfinden. Kaiser Wilhelm trifft am 24. oder 25. in Athen ein, und bevor ihm der König von Dänemark, Angebeten mit den Vermählungsfeierlichkeiten sind die Kronprinz von England, Italien und Rußland. Aus Oesterreich ist noch niemand angemeldet. Wie das Wiener Blatt „Neu“ meldet, wird der Kaiser bei seinem Besuche Griechenlands außer Athen auch die Schladischer von Marathon und Thessalonike besuchen. Die Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Antje Maxarale befinden gestern mittag die Kundenausstellung im Akaziengebäude. — Aus Kiel wird berichtet, daß der Großfürst von Rußland nächste Nacht dort eintrifft und morgen früh 4 Uhr an der „Jarewa“ nach Dänemark zurückkehrt. — Die Großfürstin Katharina von Rußland feste gestern mittag die Reise nach Wiesbaden fort.

Im Anknüpfen Ante soll, wie der Voss. Ztg. von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nicht nur eine bedeutendere Kolonialabtheilung, sondern auch eine selbständige Finanzabtheilung errichtet werden. Die Chefs dieser Abteilungen werden nicht den Titel „Direktor“, sondern den Titel „Präsident“ erhalten und dementsprechend auch ein niedrigerer Gehalt als die Direktoren der sonstigen Abteilungen des Ministeriums ansetzen. Die für die beiden Abteilungen bereits in Aussicht genommenen Beamten sollen zu dem bisher bezogenen Gehalt eine Zulage von je 5000 M. erhalten. Auch für die sonstigen Neuverpflichtungen in die neuen Abteilungen sind bereits bestimmte Personen in Aussicht genommen.

Dem preussischen Landtage wird, der M. Z. zufolge, in seiner nächsten Session aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten wiederum eine umfassende Vorlage bezüglich der Verbesserung des rollenden Materials sowie der sonstigen Ausrichtung der Eisenbahnen mit Doppelgleisen und, Bahnhofs-einrichtungen z. zugehen. Die Gesamtforderungen der Eisenbahnverwaltung betragen einschließlich der Bahnen untergeordneter Bedeutung in d. 3. 150 Millionen Mark. Die nachstehenden Forderungen sollen diese Forderung noch übersteigen.

Nach dem jetzt in der Ausarbeitung begriffenen Reichstatistik für 1890/91 soll das Statistische Amt eine Erweiterung seiner Kräfte erfahren, da nach Einführung der Statistik der Krankenkassen und des Verkehrs der subventionirten deutschen Postämter, besonders aber durch den Zollanschluss von Bremen, Hamburg und einiger preussischer und obdenbürgischer Gebietsstücke die vorhandenen Kräfte zur Erzielung der Geschäfte nicht mehr ausreichen. Dazu kommt noch, daß die bevorstehenden Einrichtungen zur Verbesserung der Warenstatistik eine noch stärkere Heranziehung der Kräfte in Aussicht stellen.

Ansehen. Es kam niemand von Namen und Ruf nach der preussischen Hauptstadt, der nicht Vornhagen besacht hätte. Vornhagen, der im Berlin mit Wabel so viel gekannt hatte, um Goethes Anerkennung und Verehrung zu schaffen, kam nun selbst etwas von dessen Ruf her. Er bildete einen Mittelpunkt für alle Intelligenz der Hauptstadt und in diesem Mittelpunkt sojuzugend den Gelehrten und das Drama der Zeit. Alle Welt wollte von ihm die Mithsel der Gegenwart und den Gang der Zukunft gebetet haben. Es war, als ob der Wehmut der Geschichte in seiner Seele schürmte. Nicht nur die Minister, die Diplomaten, die Politiker kamen, ihn um Auskunfts und Rath zu fragen, auch die Künstler, um nach seinem Urtheil zu forschen, die Schriftsteller, sein Lob und seine Zustimmung zu erwerben. Das junge Deutschland, dem Wabel so viel Antheil und Zugewandtheit bewiesen hatte, übertrug seinen Dank auf ihren überlebenden Gatten. Seine beehrte ihn mit Ehrfurcht, Wundt und Raube saßen demüthig vor ihm zu seinen Füßen, und seine Liege es an seiner Zugänglichkeit, so der sich Gelegenheit bot. Gutzlow war der einzige, der ihm nicht näher trat. Er gehörte in Hamburg zum freundschaftlichen Umgang von Rosa Maria und ihrem Gatten und leugnete keineswegs Vornhagens weitreichenden Einfluß und große Kunst. Aber er vermochte keine Bewunderung zu empfinden. Nicht einmal seine Schreiber ließ er ungetadelt, die doch sonst überall als Muster ausgehakt wurde. „Vornhagen“, meinte er in seinem Buche: „Götter, Helden, Don-Quixote (1838 erschienen),“ schreibt einen hochwohlgebornen Periodensitt mit sechs Fiebern lang.“

Uns jüngeren Schriftstellern erschien dies damals wie eine Art Gotteslästerung und wir entsetzten uns darüber. Vornhagen selbst indes nahm diese Äußerung, wie manche andere ähnliche ohne Empfindlichkeit hin. Er wußte, daß Ludmilla und ich in näher Beziehung zu Gutzlow standen und hieß sie zur. Gutzlow gehörte doch immer zum jungen Deutschland, so wie Gutzlow eine literarische Richtung, welche Wabel besonders begünstigt hatte und durch die die Idee der Freiheit und der politischen Bewegung neuerdings in die Literatur gebracht

Die Berl. Pol. Nachr. glauben den von einzelnen Zeitungen angelegenen Tag des Wiederantritts des Reichstags (22. Okt.) als verfrüht bezichtigen zu müssen.

Nachrichten aus Samoa zufolge, die wir gestern schon in Kürze wiedergegeben, haben sich Malaita und Utaoua nach der Insel Manono begeben, wo sie bleiben werden, bis die Berliner Konferenz gestiftet Beschäfte, die dort stattfinden soll. Der deutsche Konsul in Utaoua beabsichtigt Tamose, daß Deutschland seiner der beiden Parteien zur Vermittlung ihrer Ansprüche seine besondere Unterstützung gewähren könne. — Die Königin von Tonga ist gestorben.

* Die Frage, ob Automaten zu besteuern sind, beschäftigt jetzt die amtlichen Kreise. In vielen Anlagengemeinden des Reichs, besonders in der Provinz Preußen, sind Automaten zur Regulierung der Wasserzufuhr eingeführt worden. In dem betreffenden Reglement sollte die Bestimmung enthalten sein, daß auch die Aufstellung von Automaten ebenso besteuert werden müsse wie die von Klaraffen, Schließhähnen, Wasserhähnen etc. Die Landgemeinden sind aber davon abgesehen, weil ihnen bedeutet wurde, daß die Frage der Besteuerung von Automaten ausschließlich nach in abgehandelter Zeit bearbeitet und aller Wahrscheinlichkeit nach in alternativer Form ein Regulativ herausgelassen werde.

* Dem Generalfeldmarschall und General-Inspector der Art. Armeekorps, Grafen v. Blum und Grafen v. Blum, ist von dem Kaiser die Beförderung zum Grafen des St. Stephanus Ordens verliehen worden.

* Die Nachricht, daß General v. Albedyll seinen Abschied erbeten habe, ist, wie auch die Kreuzzeitung erklären kann, nicht wahr.

* Der Herzog von Koburg soll sich, wie die M. Z. berichten will, mißbilligend über die Vordränge „Waldenfeld und Gornitz“ geäußert haben. Selbst, daß von einer solchen mißbilligen Äußerung des Herzogs über das „Bombardement“ ein Programm aus den 90 Tagen“ bisher nichts bekannt geworden ist.

* Auch die deutsche Binnenschiffahrt wird, wie verlautet, an die ausländischen Stellen Eingaben um die Errichtung einer direkten Postdamperlinie nach Ostindien zu richten.

* Wegen Vertheilung an der Passafestiere in Genua am 28. Aug. 1887 sind zwei Angestellte der Kaiserlichen Marine in Höhe von 10 M. und 1.20 M. Kosten zugegangen. Im Sept. 1887 hatten in dieser Sache die letzten Vernehmungen stattgefunden. Seitdem sagte die Angelegenheit.

E. Metz, 17. Sept. Die kürzlich hier abgehaltene Versammlung des Gesamtvereins der Deutschen Reichs- und Alterskassenvereine hat wieder den Beweis geliefert, daß in Vorkommen mehr deutliche Weisen nicht, als man in Paris zugehört hat. Wir konstatieren mit Freude und Genugthuung, daß die Veranlassung der für die katholischen Reichs- und Alterskassenvereine in Paris abgehaltene Versammlung ein warmes Entgegenkommen gefunden hat; beide beteiligten sich politisch an dem Kongreß, und die erste ist mit 20 Mitgliefern in dem Vorkommnis beizutreten, und auch von Fremden angehört; von Antipathien gegen Deutschland oder von Sympathien für Frankreich hat auch nicht eine Spur geendet. Die zweite eine Saure getunden. Im Gegenstand, man wurde durch eine deutsch-patriotische Rede von einem D. überführt, wo man es am allerwenigsten erwartet hatte. In dem rein französischen Dorte Joux aus Metz nämlich, fühlte sich von Metz, wurden die Teilnehmer der Versammlung durch die Zeitungen mit dem Genüge: „Deutschland, Deutschland über alles“ empfangen. Als den Kindern in deutlichen Worten der Dank für diesen Empfang ausgesprochen war, stimmten sie in die Nationalhymne „Heil Dir im Siegertrium“ an. Außer den Kindern war der Vater und der Bürgermeister des Dorts anwesend. Wenn man sich von jeher in Vorkommen die französische Sprache beherrschte hat und Herr v. Bantus, ein geborener Vorkommer, keinen Vortrag französisch hielt, so zeigen doch die geistreichen Vorträge zur Genüge, daß, wenn die Deutschen in geistlicher Geistesarbeit zu den lothringischen Brüdern kommen, diese ihnen auch freundlich und freudig entgegen zu kommen und mit ihnen zu arbeiten bereit sind. Daß der Vater der Veranlassung von der Stadt Metz gebührt historische Festung unterstellt, kam daher, daß die Stadtkasse durch die 75,000 M. liegenden Kosten für den Empfang zu erheblich geschwächt war.

Kalle, den 18. September.

Die Abgangsdrüsen an der Lateinischen Hauptschule der Französischen Stiftungen in Kalle sind in diesem Jahre die Zahl der Schüler, welche daran befristete 18. September ertheilt ist unter Entbindung von der Teilnahme an der mündlichen Prüfung das Zeugnis der Reife. Von den mit in die Prüfung eingetretenen 2 Hospitanten wurde einem das Zeugnis ausbleibt.

worden war, ein Umstand, den Vornhagen hoch anerkennen und als ganz in seinem Sinne erachten mußte.

„Sie haben wohl Zeit“, sagte er zu mir, „sich dem jungen Deutschland anzuschließen.“ Es ist das Herabgerat des Herabgerat; Deutschlands Zukunft liegt hinter seiner Jahre und diese Jahre nicht in dem Jahre Preußens. Preußen ist zu wichtigen Dingen auszuweichen und wird sie eines schonen Tages zumrecht vollbringen.“

Ich wagte schäferst einzurufen, daß das noch gute Weile haben dürfte.

„Was thut das?“ rief er lebhaft aus. „Wenn man die unerschütterliche Ueberzeugung hat, daß eine geistliche Persönlichkeit sich unbedingt endlich doch vollziehen muß, was macht es dann aus, wenn man Jahrzehnte darauf warten muß oder sie gar nicht mehr erlebt! Die geistliche Geistesarbeit, die sie kommt, hebt über den Schmerz des Wartens und selbst dies für uns vergeblichen Hartens hinaus. Man genießt in voraus die volle Freizeitarbeit der menschlichen Begehrtheit. Und das ist bei mir der Fall. Ich bin nicht imstande zu sagen, wann Preußen sich erhebt und seine Großthaten verrichtet; aber das es die Freiheit und wie es sie verdient, das wäre ich jeden Augenblick in der Lage, deutlich und zu thun. Ich kenne wie Goethes Dramen behauptet: „Ich habe immer wie über einem Schachspiel“ und habe die Welt geistes beobachtet. Aus dieser Beobachtung zog ich meine Kenntnis der notwendigen Zeitläufe. Die Schiefer der Zukunft sind mir geteilt und ich erlaube Preußen in seiner ganzen künftigen Größe.“

Seit ich so etwas leidet auf das Papier gebracht und gar mancher, der es liest, wird meinen, es sei nicht schwer, geistliche Dinge zu prophezeien. Aber ich kann versichern, sie wurden prophezeit, als noch niemand eine Ahnung davon hatte, daß sie so bald geschehen würden. Auch Vornhagen wußte selber nicht. Die Erwartung aber, daß sie geschehen sollten, gab seinem Wesen eine eigene Weisheit, die sich in seinen Schriften und in seiner Person bedenklich wahrnehmen ließ.

Universitäts-Nachrichten.

Wöttingen, 17. Sept. Der Konstitutionsprofessor Dr. Reuter herrscht...

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Der literarische Mitarbeiter des Herzogs von Koburg, Professor Ottolenghi...

Provinzial-Nachrichten.

Weißenfels, 17. Sept. Im Saale von Stadt Rummelsburg...

Magdeburg, 16. Sept. Die Vorarbeiten zur Errichtung der neuen Krankenanstalt...

Bad Schanderau, 17. Sept. Gestern sind die Bonifer Mittelmann...

M. Gschonitsch, 17. Sept. Der fähigste Deichhauptmann Hr. Mittelgutsch...

Dresden, 17. Sept. Wenigen Gesangsvereinen, namentlich aber Männergesangsvereinen...

Leipzig, 16. Sept. Sorben erscheint seit 3 und 4 das 6. Band...

und R. v. Höffen: „Der Dreieckstein in Suisa“...

Bermischtes.

Wilhelm hatte sich mit seinem Sobolew, in freudiger Stimmung...

Ein elektrisches Eisenbahn soll zwischen Potsdam und Spandau angelegt werden...

Ein Feuerbrünst hat in der Großhandlung von Hamburger, Bloom & Co. in Potsdam...

Der Mörder Klauhn, dessen am Montag erfolgte Verhaftung...

Die Konstruktoren des Wädres mit den Weiden, die noch im Höhenberger...

Verhölten in London. Eine Besetzung von 1000 M. für die sichere...

Kassel, 17. Sept. Die diesjährige Familienfeier des Deutschen Vereins...

Dandels- und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 18. Sept. (Fernpostbericht der Saale-Ztg.) Es verlautet...

perhandeln. Der ungarische Handelsminister beschloß die bevorstehende...

Wasserfrachten.

Table with columns: Stationen, Datum, Wassertiefe, Wind, etc. for various stations like Berlin, Potsdam, etc.

Fahrgastziffern der Elbe.

Table showing passenger statistics for the Elbe river, including dates and passenger counts.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 17. Sept.

Table with weather data for various stations, including barometric pressure, wind, and temperature.

Allgemeine Uebersicht der Witterung am 17. September. Eine Depression liegt am Meer...

Beobachtung der Meteor. Station zu Halle.

Small table with meteorological observations from Halle, including temperature and wind.

Witterungs-Nachrichten d. d. nächsten Tage i. mittl. Deutschl.

Hamburg, 18. Sept. Die Depression über dem Meer im Westen...

Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. Sept. (Fernpost-Nachrichten der Saale-Ztg.) Aus Paris wird gemeldet...

Bisrahr, 18. Sept. (Heuter's Bureau.) Ein von Malaga kommendes spanisches Schiff...



Strümpfe Strümpfe Strümpfe

für Herren,

für Damen,

für Kinder

von den einfachsten bis zu den besten Genres, nur bewährte und anerkannt solide Qualitäten bei
billigster Preisnotirung.

Markt 4. **J. Lewin.** Markt 4.

Für Wiederverkäufer

empfehle: Lampenschirme, Cylinder, sowie alle
Hohlglaswaaren zu Fabrikpreisen.

G. Kohlig, Glashaftung,
Leibnizstrasse 92.

Gas- und Wasser-Anlagen,

Zug- und Druckpumpen - Abort-Anlagen: Tonnenlosten,
Wassercloset, Toilette- und Badeeinrichtungen,
Lager aller Beleuchtungskörper, Gas- und Wasserarmaturen.
Billigste Preise, schnellste Bedienung, beste Ausführung.
Schöllner & Koch, Halle a/S.,
Galle a/S.,
Verossaße 1.

Dr. A. Francke,
prakt. Zahn-Arzt.
Post-Strasse 1!

Friedrich Koch,
71 Leipzigerstrasse 71
empfehl

Herbst-Neuheiten

in
Herrn-Hüten,
Mützen, Schläfen, Hands-
schuhen und Pelzwaaren
in allen Preislagen.
Elegante Formen, geschmackvolle
Ausführung.
Geste Preise!
Mahlüte werden genau nach Aus-
gabe der Form gefertigt.



Berliner Ofenlager.

Empfehle weiße, farbige
und altdeutsche
Kachelöfen,
Kochmaschinen u.
Reparaturen
prompt.
A. Warze,
Galle a/S.,
Wucherstrasse 59.

Neue Möbel

Sobhas, Schreib- und Kleider-
secretäre, Verices, Komoden,
Schränke, Bettst. u. Matr., Tische,
Stühle, Spiegel, Ausstattungen
in Eiche, Nußbaum und Mahagoni ver-
kauft zu sehr billigen Preisen
S. Große Klausstraße 8.

Küthen.

Samstag den 22. September Nach-
mittags von 3 Uhr an **Concert** und
Abends von 8 Uhr an **Grand Ball.**
Montag den 23. September Abends
von 8 Uhr an **Ball.**
Es laden hierzu ergebenst ein
W. Müller. **E. Vogel.**

Isenthal & Co.,

Passementerie- und Knopf-Fabrik.

Geschäfts-Verlegung.

Vom 1. October d. J. an befindet sich unser Geschäftslocal

Nr. 31 Gr. Ulrichstr. Nr. 31
im Eckladen.

Umzugshalber

stellen einen Posten von der Sommer-Saison zurückgebliebener
Knöpfe, Posamenten, Atlasbänder sowie
Sommer-Tricottailen zu bedeutend
herabgesetzten Preisen zum

Ausverkauf.

Für Händler günstigste Gelegenheit.

Täglicher Eingang von Neuheiten der
Herbst- und Winter-Saison.



Von heute ab stehen fortwährend
Prima Hamburger



bei mir zum Verkauf. Beste Bedienung.
Carl Dillge, Halle a/S.



Von Mittwoch den 18.
d. Mis. steht wieder ein
großer Transport besser
und schwerer Altenburger
hochtragender und neuzeit-
licher Stöße mit den Kä-
bern, sowie sehr schöner



Otto Heilmann, Merseburg.

In Folge Aufgabe unserer hiesigen Niederlage verkaufen wir die vorräthigen
Bestände in:

Alfenide-, Schmuck-, Leder- und Luxus-Artikeln

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Halle a. S., September 1889.

J. P. Kayser & Co.